

IN DIESER AUSGABE:

Sprachsensibel unterrichten	1 - 2
Re-Zertifizierung	3
Time to say goodbye	3 - 5
Für Sie gelesen	5

Sie erreichen uns telefonisch:

	05622 ...
	790 494

Sekretariat:

Frau Duscha, Frau Oesterheld	790 495
---------------------------------	---------

Leiterin:

Frau Meyreiß	790 472
--------------	---------

Stellvertretende Leiterinnen:

Frau Mehlfärber	790 491
Frau Pavlik	790 475

E-Mail:

poststelle.sts-ghrf-fz@kultus.hessen.de

Website:

<http://lakk.sts-ghrf-fritzlar.bildung.hessen.de>

Öffnungszeiten

Sekretariat und Bibliothek:

Di., Do.

8.00 - 15.00 Uhr und

Mo., Mi., Fr.

8.00 - 12.00 Uhr

Öffnungszeiten Sekretariat und Bibliothek in den Ferien:

Mi. 9.00 - 12.00 Uhr



Sprachsensibel unterrichten?!

Mehr als 4200 Lehrkräfte und LiV konnten hessenweit an der Basisqualifizierung Deutsch als Zweitsprache teilnehmen. Dieses Fort- und Weiterbildungsangebot sowie das Fortbildungsangebot „Sprachsensibel unterrichten“ enden mit dem Schuljahr 2017/2018, denn mit steigenden Übergängen von Schüler_innen in den Regelunterricht und der sukzessiven Reduktion der Intensivklassen und -kurse in Hessen verschiebt sich nun der künftige Fortbildungsbedarf weg von der „DaZ-Basisqualifizierung“ hin zu fach- und schulstufen-spezifischen Unterstützungsangeboten des sprachsensiblen Unterrichts sowie zu neuen Ausbildungsformaten in Studium und Vorbereitungsdienst.

Dies bedeutet, dass in der ersten, zweiten und dritten Phase der Ausbildung sowie des Unterrichts die Themenbereiche

- Schüler_innen nichtdeutscher Herkunftssprache
- Unterricht für Schüler_innen nichtdeutscher Herkunftssprache
- Grundlagen von Sprache und von Deutsch als Zweitsprache
- Grundlegende Fremd- und Zweitspracherwerbstheorien
- Methoden der Sprachvermittlung - sprachsensibler Fachunterricht
- Theorien und Modelle interkulturellen Lernens

verpflichtend in den Fokus der Aus- und Weiterbildung aller Lehrkräfte rücken.

Auch das Studienseminar Fritzlar ist diesem Auftrag nachgekommen und hat die Implementierung der Themen des sprachsensiblen Unterrichts durch zwei dreistündige Veranstaltungen „Einführung in das Sprachensible Unterrichten / Portfolio“ und „Grundlagen von Sprache und Spracherwerb“ sowie ein Qualifizierungsportfolio der Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst als individuelle Auseinandersetzung mit den verschiedenen Themenfeldern in der Ausbildung verankert.



„Man weiß eigentlich schon lange, dass das Fach Deutsch nicht die Schwierigkeiten beheben kann, die mit dem Erwerb von Fachwissen in den Sachfächern verbunden sind. Hier ist eine neue Ausbildung vonnöten, in der sich die Fachlehrer der Besonderheiten ihrer Fachsprache bewusst werden und selbstständig Maßnahmen zur Textentlastung, zur Veranschaulichung und zur Förderung vornehmen können.“
(Baur/Scholten-Akoun, 2010)

Mit dem Bewusstsein, dass immer neue Herausforderungen und Anforderungen an Lehrerinnen und Lehrer und somit auch an die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst gestellt werden, hat das Kollegium des Studienseminars versucht, ein möglichst praxisnahes Arbeitsinstrument zu schaffen: das Portfolio „Lernen in sprachheterogenen Gruppen“. Der dahinter stehende Gedanke ist, dass die LiV nicht zusätzliche Arbeiten erbringen müssen, sondern dass sich der Fokus schärft, was sprachsensibles Unterrichten überhaupt ist und an welchen Stellen der Planung das Nachdenken über Sprache notwendig wird. Im Schulalltag werden die LiV nicht umhin kommen, sich in ihrem Fachunterricht Gedanken darüber zu machen, wie sie den Fachwortschatz ihrer Schüler_innen erweitern und festigen können. Wie schaffe ich Wort- und Wissensspeicher? Ist mein verwendeter Sachtext den Sprachkenntnissen der Schüler_innen angemessen? Ermögliche ich vielfältige kommunikative Prozesse? Wie will ich die sprachliche Vielfalt in meinem Unterricht nutzen? Wie bereite ich ein Gespräch mit Eltern oder Familien vor, die über geringe Deutschkenntnisse verfügen? Wie und wo kann ich Unterstützung erhalten? Diese Fragen stellen nur eine kleine Auswahl dar, machen aber deutlich, dass die LiV bei der Planung des Unterrichts zwangsläufig mit Fragen des sprachsensiblen Unterrichts konfrontiert sind. Genau diese Auseinandersetzungen in der täglichen Praxis sind ein

sinnvoller Beitrag für die Arbeit mit dem Qualifizierungsportfolio. Bewusst haben sich die Ausbilder_innen dafür entschieden, dass diese Arbeit keiner Kontrolle und Bewertung unterliegt, sondern dass nach dem 1. Hauptsemester und gegen Ende der Ausbildung kollegiale Feedbackrunden die Arbeit abrunden und ggf. ergänzen.

Aktuell arbeiten die LiV des 1. Hauptsemesters schon mit dem Portfolio und der neue Einstellungsdurchgang nimmt an den Einführungsveranstaltungen teil. Eine Evaluation wird also frühestens in einem Jahr erfolgen können. Aktuelle Stimmen können aber auch jetzt schon eingefangen werden.

Was sagen LiV aktuell zu der Arbeit mit dem Portfolio?



Zu Beginn erschien die Arbeit mit dem Portfolio „Lernen in sprachheterogenen Gruppen“ als weitere Herausforderung, der wir uns als LiV stellen sollten. Im Laufe des 1. Hauptsemesters wurde jedoch mehr und mehr deutlich, um was es bei der Portfolioarbeit gehen sollte: das bewusste Hinschauen und die eigene Sensibilisierung dafür, dass man im eigenen Unterricht bereits sprachsensibel und differenziert arbeitet.

Anna Lisa Schmidt



Sprachsensibel. Was heißt das nochmal? Geht das nur die Leute von Deutsch etwas an? Aber nein. Es geht uns alle etwas an. Selbst im Religionsunterricht muss ich darauf achten, sprachsensibel zu unterrichten. Nach vielen Gesprächen mit Ausbildern stellte sich jedoch heraus: Es wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird. Wir dürfen Arbeiten für das Portfolio einreichen, die wir sowieso im Unterricht nutzen. Sobald wir etwas sprachsensibel gestalten, darf dies für das Portfolio eingereicht werden. Wie? Das war's? Das hat ja gar nicht weh getan.

Carina Hagen

Schnell entsteht im Ausbildungskontext der Eindruck, dass ein Leistungsnachweis erbracht werden muss, dass genaue Erwartungen der Ausbilderschaft erfüllt werden müssen. Diesbezüglichen Unsicherheiten haben wir durch Informations- und Fragerunden in den BRB-Modulen versucht, entgegen zu wirken. Auch besteht die Möglichkeit, sich zu einer Sprechstunde anzumelden, in der sowohl inhaltlich-fachliche Themen als auch organisatorische Unklarheiten thematisiert werden können.

Mit diesen Unterstützungsangeboten hofft das Studienseminar den LiV Hilfestellung in neuen herausfordernden Situationen des Unterrichts zu geben.

© Maike Deck

Re-Zertifizierung

für die nächsten vier Jahre



Am 15.03.2018 wurden in einem höchst produktiven Workshop gemeinsam mit Vertreter_innen der LiV, der Assistenzkräfte, der Auszubilderschaft und der Leitung neue Zielvereinbarungen für die kommenden vier Jahre entwickelt.

Die feierliche Verleihung des Gütesiegels erfolgte



am 3. Mai 2018 im Schloss Biebrich in Wiesbaden. Wir danken allen Beteiligten für die intensive, ideenreiche Mitarbeit im Workshop. Wir freuen uns ganz besonders,

dass wir inzwischen Teilzeitbeschäftigung sowohl für Eltern als auch für pflegende Angehörige realisieren.

Hier einige beispielhafte Stellungnahmen von unseren LiV und einer Mitarbeiterin:

„Ich pflege meine Oma, bei ihr bin ich groß geworden. Wer soll es denn sonst tun? Deshalb absolviere ich mein Referendariat in Teilzeit.“

„Ich kann nur bestätigen, dass unser Studienseminar ein familienfreundlicher Arbeitgeber ist, denn als mein Bruder schwer erkrankte, konnte ich

„Ich bin berufstätige Mutter und arbeite im Sekretariat des Studienseminars. Durch die Arbeit an einem Tag im „Homeoffice“ kann ich Beruf und Familie wunderbar vereinbaren.“

mich an die Studien-seminarleitung wenden und konnte Vereinbarungen treffen, die mir in dieser schwierigen Situation eine große Hilfe waren.“

Einen ausführlicheren Artikel über die aktuelle Arbeit des Studienseminars im Bereich Familienfreundlicher Arbeitgeber von Renate Dörrie, die aktuellen Zielvereinbarungen und weitere zentrale Informationen im Kontext des Gütesiegels finden Sie unter: <https://bit.ly/2vVjNXk> und <https://bit.ly/2B2XBjK>

© Anke Meyreiß

Time to say goodbye

Am 21. Juni 2018 verabschiedeten wir unsere **Ausbilderin Anneliese van den Höövel** - gemeinsam mit dem Kollegium der Schule am Dom mit einem schönen Fest - in den Ruhestand. Frau van den Höövel unterrichtete 37 Jahre an der Schule am Dom und war 22 Jahre Ausbilderin am Studien-seminar - zuerst in Borken, dann in Fritzlar. Ihre Arbeit war in besonderer Weise auch durch ihre Qualifikation als Supervisorin geprägt.

Anke Meyreiß: Anneliese, in Deiner knapp 40 jährigen Dienstzeit für das Land Hessen hast Du viel erlebt. Welche Vision war für Dich handlungsleitend als Förderschullehrerin und Ausbilderin?

Anneliese van den Höövel: Mein Studium der Sonderpädagogik hat mich 1974 vom Niederrhein nach Hessen an die Philipps-Universität in Marburg geführt. Beseelt von der 68er Bewegung war mein Studium der „Sonderpädagogik“ auch politisch motiviert. Wir sahen uns als Anwälte der zumeist benachteiligten „Unterschichts“- und Migrantenkinder an den Lernhilfeschulen. Wir wollten für Chancengleichheit und gegen Aussonderung kämpfen. Schon während des Studiums stellten sich daher Fragen an ein integratives Schulsystem. Ganz im Sinne von Georg Feuser haben wir in der Abschaffung des selektierenden, ausgrenzenden, viergliedrigen Schulsystems die Voraussetzung für Integration gesehen. Gleich nach meinem Referendariat bekam ich 1981 eine Stelle an der Schule für Praktisch-Bildbare in Fritzlar. Auch hier war für mich von Anfang an die Vision einer Schule für Alle handlungsleitend. Deshalb habe ich in der GEW in den 80er Jahren für die schulische Integration gekämpft.

Wir haben es geschafft, dass ein Junge mit Down-Syndrom in einer regulären Grundschule in die Eingangsstufe aufgenommen wurde. Ich habe diese Maßnahme in den Neunziger Jahren mit anfangs 12 Stunden begleitet. Die für die Schule kennzeichnende reformpädagogisch geprägte Didaktik und Methodik und die sehr kleine altersgemischte

Lerngruppe hat entscheidend zur Integration und den guten Lern-erfolgen dieses Jungen beigetragen. Formen des Offenen Unterrichts und der Projektorientierung haben auch mir eine Integration ins Kollegium und in die Unterrichtspraxis ermöglicht. Ich konnte mich an der Planung des Unterrichts beteiligen und als Lernbegleiterin für die gesamte Lerngruppe fungieren. Der junge Mann absolvierte die Sekundarstufe, hat eine Ausbildung durchlaufen und arbeitet heute zufrieden und erfolgreich in seinem Beruf.

A.M.: Was waren Schlüsselerlebnisse in Deiner Dienstzeit?

A.v.d.H.: Eine Quelle meiner Berufszufriedenheit sehe ich in einer gelingenden Zusammenarbeit in den verschiedenen Institutionen, zum Beispiel im multiprofessionellen Team an meiner Schule in Fritzlar mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung. Gemeinsam konnten wir einen lernförderlichen Lebensraum mit den und für die Schüler_innen gestalten. Das hat mir so viel Spaß gemacht, dass ich nicht als Einzelkämpferin zurück zur „Lernhilfeschule“ wollte.

A.M.: Du wirst in Zukunft als Pensi-onärin milde lächelnd auf Schule und Ausbildung in Hessen schauen - was wünschst Du der im Werden begriffenen inklusiven Schule?

A.v.d.H.: Ich halte nach wie vor die Zusammenarbeit verschiedener Professionen für eine grundlegende Gelingensbedingung der Inklusion. Hier setzt auch meine Kritik am derzeitigen Reformprozess hin zur inklusiven Schule an.

Zusammenarbeit braucht Zeit, sich als Team durch gemeinsame Planung, Umsetzung und Reflexion entwickeln zu können. Für kontraproduktiv halte ich von daher den derzeitigen stundenweisen Einsatz der Förderschullehrer_innen in unterschiedlichen Lerngruppen. Oder wenn junge Kolleg_innen gleich nach der Ausbildung in der Beratung eingesetzt werden, ohne dafür ausgebildet zu sein. Das führt zu einer Überforderung von Regel- und Förderschullehrer_innen und



letztlich zu Aussonderung und einer neuen Stigmatisierung einer Schüler_innengruppe als integrierbar oder nichtintegrierbar. Die noch bestehenden Förderschulen werden dann zu „Restschulen“, ein Prozess den wir jetzt schon beobachten können. Dennoch können wir nicht auf eine grundlegende Reform des Schulsystems und einer entsprechenden Lehrer_innenausbildung warten. Mit dem Rückenwind der UN-Konvention, die auch Deutschland damals unterzeichnet hat, sollte man in einer Art Übergangszeit, auf der Grundlage der positiven Erfahrungen des

Gemeinsamen Unterrichts, an den Regelschulen Inklusionsklassen bilden, in denen ein festes Team arbeitet.

Langfristig müsste sich die Lehrer_innenausbildung grundlegend ändern. Am Studien-seminar Fritzlar weisen die schulformgemischten Module, das Tandemprojekt oder die teilweise Ausbildung der FÖ-LiV an Regelschulen in die richtige Richtung.

An den Universitäten sollten mit vielen Praxisanteilen Stufen-lehrer_innen ausgebildet werden. Also eine Ausbildung in Hinblick auf die Altersgruppe, nicht auf eine bestimmte Schulform. Die erfolgreiche Grundschararbeit könnte hier ein Vorbild sein. Förderpädagogische Qualifikationen könnten dann durch eine Zusatzausbildung angeeignet werden.

A.M.: Auf dem Weg der Inklusion - dies bleibt Entwicklungs- und Gestaltungsauftrag für uns ... Im Refrain unseres Abschiedliedes für dich hieß es: „Du hast Visionen und setzt Dich gern ein. An Deiner Seite fühlt man sich niemals klein. Du lockst in Menschen Ressourcen hervor. Mit weichem Herzen und offenem Ohr“. Wir danken Dir für Deine leidenschaftliche Pionierarbeit auf dem Weg zu einer Schule für ALLE. Für die Lebensphase als Zeitmillionärin wünschen wir Dir von Herzen, dass Du Deine Weichheit und Offenheit weiter leben kannst und dabei vorfreudig bist, auf das, was werden will in Deinem Leben.

© Anke Meyreiß

Time to say goodbye

Elisabeth Weskamp war mit kurzer Unterbrechung seit 2009 bei uns tätig und hat neben den Modulen „Deutsch“, „Diagnostizieren, Fördern und Beurteilen“ und „Diversität in Lehr- und Lernprozessen nutzen“ die Veranstaltungen „Beratung und Reflexion der Berufsrolle“ und „Mitgestaltung der Selbständigkeit von Schule“ geleitet und war Fortbildnerin für „Deutsch als Zweitsprache“ und bei Mentorieren im Team. Sie war in den Konzeptgruppen für Tandemarbeit, Deutsch und Diversität, im Seminarat und in der Redaktionsgruppe des Rundbriefes aktiv und initiativ tätig. Wir bedanken uns für die stets hervorragende wertschätzende, stärkenorientierte Ausbildungsarbeit und das engagierte kritisch-konstruktive Vor-, Mit- und Weiterdenken für eine zukunftsorientierte Ausbildung.

Wir gratulieren Elisabeth Weskamp von Herzen zu ihrer neuen Aufgabe als Schulleitungsmitglied der Integrierten Gesamtschule Edertal und wünschen, dass sie dort ihre leidenschaftliche, innovative und gestaltende Arbeit sinnstiftend fortsetzen kann.

Manfred George war mit kurzer Unterbrechung seit 2008 bei uns tätig und hat die Module „Diagnostizieren, Fördern, Beurteilen“, „Diversität in Lehr- und Lernprozessen nutzen“ und die Veranstaltung „Mitgestaltung der Selbständigkeit von Schule“ geleitet und war Fortbildner im Grundschulpilotprojekt Mathematik: Kompetenzorientiert fortbilden und kompetenzorientiert unterrichten. Er engagierte sich bei der Neukonzeption des Moduls „Lehr- und Lernprozesse in der Schule innovativ gestalten“. Wir bedanken uns für die leidenschaftliche Ausbildungsarbeit und das stete Einbringen der für uns wichtigen Schulleitungsperspektive in unsere Diskurse und Entscheidungen.

Wir wünschen Manfred George für seine kommenden beruflichen Projekte gutes Gelingen und weiterhin die beeindruckende stetige Power eines Langstreckenläufers.

© Anke Meyreiß

FÜR SIE GELESEN

Ulrich Harms:

Rund um den Förderschwerpunkt Emotionale und Soziale Entwicklung. Hintergrundinformationen. Fallbeispiele. Strategien. Verlag an der Ruhr, 2014

Die Anforderungen an die Lehrkräfte in Regelschulen haben sich durch die vermehrte inklusive Beschulung erheblich verändert und erhöht. Viele Lehrer_innen müssen in großen, heterogenen Klassen Nischen und Wege finden, Schüler_innen einzubeziehen, die von sich aus keinen Weg in die soziale Gemeinschaft und/oder in das gemeinsame Lernen finden.

Harms gelingt es sehr verständlich, Lehrkräfte auf den Umgang mit Kindern vorzubereiten, deren soziale und emotionale Entwicklung „besonders“ ist. Er stellt zunächst anhand von Fallbeispielen deren Bedürfnisse nachvollziehbar heraus und definiert drei wichtige Gelingensvoraussetzungen. Es folgen zahlreiche gut umsetzbare Tipps für den Umgang im Unterricht sowie die Elternarbeit.

© Elisabeth Weskamp



TERMINVORSCHAU

23.08.2018	MiT Baustein A	27.08.2018	Schulleiterdialogrunde
30.08.2018	MiT Baustein B	18.09.2018	VV der LiV
		31.01.2019	Verabschiedung LiV

Impressum:

Maike Deck | Daniela Hartwich |
Anke Meyreiß | Elisabeth Weskamp

Kontakt:

mailto:sts-ghrf-fz@kultus.hessen.de